

Zwischen Jerusalem und Rom

Zwischen Jerusalem und Rom: Die gemeinsame Welt und die respektierten Besonderheiten. Reflexionen über 50 Jahre von Nostra Aetate¹

So lautet die Erklärung der **europäischen Rabbinerkonferenz** gemeinsam mit dem **Rabbinischen Rat von Amerika**. Im Februar ist sie erschienen und Ende August wurde sie Papst Franziskus persönlich überreicht. Rabbiner Pinchas Goldschmidt,



Präsident der Europäischen Rabbinerkonferenz, sprach im Anschluss von einem historischen Moment: *Die Zeit, in der sich die zwei Glaubensrichtungen im Krieg befanden, ist vorüber.*

Wiens Oberrabbiner Arie Folger, einer der Autoren, betont, dass die Ansicht dieses Dokumentes von der *Masse der orthodoxen Rabbiner* vertreten wird und dass man versucht habe ein Dokument zu schreiben, das *theologisch und historisch auf festem Boden steht*.

In dem veröffentlichten Dokument wird zunächst auf die dunklen Seiten der Geschichte eingegangen und *die Schoa als der historische Tiefpunkt der Beziehungen zwischen Juden und ihren nichtjüdischen Nachbarn in Europa bezeichnet* und auch betont, dass viele Täter damals *in christlichen Familien und Gemeinschaften aufgewachsen sind*. Daneben wird aber auch gesagt, dass es über die Jahrhunderte hinweg *heroische Persönlichkeiten – Söhne und Töchter der katholischen Kirche, sowohl Laien als auch Amtsträger – gegeben hat, die gegen die Verfolgung der Juden kämpften und ihnen in den dunkelsten Zeiten halfen*.

Im Folgenden möchte ich aus dieser bemerkenswerten Erklärung zitieren.

Eine Kehrtwende – Nostra Aetate

Vor fünfzig Jahren, zwanzig Jahre nach der Schoa, begann die katholische Kirche mit ihrer Erklärung Nostra Aetate (Nr. 4) einen Prozess der Selbstprüfung, der in zunehmendem Maße dazu führte, dass die kirchliche Lehre von jedweder Feindseligkeit gegenüber Juden bereinigt wurde, wodurch Vertrauen und Zuversicht zwischen unseren jeweiligen Glaubensgemeinschaften wachsen konnten.

In dieser Hinsicht war Papst Johannes XXIII. eine Gestalt von umwandelnder Kraft für die jüdisch-katholischen Beziehungen wie auch nicht minder für die Geschichte der Kirche selbst. Er spielte eine mutige Rolle bei der Rettung der Juden während des Holocaust, und es war seine Einsicht in die Notwendigkeit, die „Lehre der Verachtung“ zu revidieren; diese Einsicht hat dazu beigetragen, den Widerstand gegen Veränderungen zu überwinden und schließlich die Annahme von Nostra Aetate (Nr. 4) zu ermöglichen. ...

Wir zollen der Arbeit der Päpste, Kirchenleiter und Gelehrten Beifall, die leidenschaftlich zu diesen Entwicklungen beigetragen haben, darunter den entschlossenen Befürwortern des katholisch-jüdischen Dialogs am Ende des Zweiten Weltkrieges, deren gemeinsame Arbeit ein maßgeblicher Antrieb zu Nostra Aetate war. Die wichtigsten Meilensteine waren das Zweite Vatikanische Konzil, die Gründung der Päpstlichen Kommission für die religiösen Beziehungen mit den Juden, die Anerkennung des Judentums als lebendiger Religion mit einem ewigen Bund, die Anerkennung der Schoa und ihrer Vorläufer sowie die Schaffung diplomatischer Beziehungen mit dem Staat Israel. Die theologischen Schriften der Präsidenten der Kommission für die religiösen Beziehungen mit den Juden haben viel zu den kirchlichen Dokumenten beigetragen, die Nostra Aetate folgten, wie es auch die Schriften zahlreicher anderer Theologen taten. ...

Der Wandel in der Haltung der Kirche gegenüber der jüdischen Gemeinschaft zeigte sich beispielhaft durch den jüngsten Besuch von Papst Franziskus in einer Synagoge, womit er der dritte Papst war, der diese höchst bedeutsame Geste erwies.

Wir wiederholen seine Bemerkung: „Von Feinden und Fremden sind wir zu Freunden und Brüdern geworden... Ich wünsche, dass die Nähe, die gegenseitige Kenntnis und Wertschätzung zwischen unseren beiden Gemeinschaften immer mehr wachsen mögen.“

Diese einladenden Haltungen und Handlungen stehen in starkem Kontrast zu den Jahrhunderten der Lehre der Verachtung und der allgegenwärtigen Feindseligkeit und verkünden ein sehr ermutigendes Kapitel in einem langwierigen Prozess der gesellschaftlichen Transformation.

Bewertung und Neubewertung

Bedingt durch die lange Geschichte des christlichen Antijudaismus zeigten sich anfänglich viele jüdische Führungspersonlichkeiten im Blick auf die Aufrichtigkeit der Annäherungen der Kirche an die jüdische Gemeinschaft äußerst skeptisch. Im Laufe der Zeit ist klar geworden, dass die Veränderungen in den Haltungen und Lehren der Kirche nicht nur aufrichtig, sondern auch zunehmend tiefgreifend waren und dass wir dabei sind, in eine Ära der wachsenden Toleranz, der gegenseitigen Achtung und Solidarität zwischen den Mitgliedern unserer jeweiligen Glaubensrichtungen einzutreten. ...

Sowohl als Katholiken als auch als Juden anerkennen wir, dass diese brüderliche Gemeinsamkeit unsere Lehrunterschiede nicht beseitigen kann; dies untermauert vielmehr unsere gegenseitig positive Neigung zu grundlegenden Werten, die wir teilen, einschließlich des Bezugs zur Hebräischen Bibel, ohne darauf beschränkt zu bleiben.

Die theologischen Unterschiede zwischen Judentum und Christentum sind tief. Die grundlegenden Überzeugungen des Christentums, die sich auf die Person Jesu als Messias und die Inkarnation der zweiten Person eines dreieinen Gottes konzentrieren, schaffen eine nicht zu überbrückende Trennung vom Judentum. ... Die Lehrunterschiede sind von wesentlicher Natur und können weder zur Diskussion gestellt noch verhandelt werden; ihr Sinn und ihre Bedeutung bleiben den internen Beratungen der jeweiligen Glaubensgemeinschaften vorbehalten. ...

Jedoch stehen die Lehrunterschiede und unsere Unfähigkeit, den Sinn und die Geheimnisse des jeweils anderen Glaubens wirklich zu verstehen, unserer friedlichen Zusammenarbeit für die Verbesserung unserer gemeinsamen Welt und das Leben der Kinder Noahs nicht im Wege. ...

Der Weg nach vorn

[Wir Juden] sehen Katholiken als unsere Partner, enge Verbündete, Freunde und Brüder in unserem gemeinsamen Streben nach einer besseren Welt, die mit Frieden, sozialer Gerechtigkeit und Sicherheit gesegnet ist. ...

Normalerweise verzichten wir darauf, Erwartungen im Blick auf andere Glaubensgemeinschaften auszudrücken. Aber bestimmte Arten von Lehren verursachen wirkliches Leiden; jene christlichen Lehren, Rituale und Unterweisungen, die negative Haltungen gegenüber Juden und Judentum ausdrücken, inspirieren und den Antisemitismus nähren. Deshalb und um die freundschaftlichen Beziehungen und die als ein Resultat von Nostra Aetate gepflegten Gemeinsamkeiten zwischen Katholiken und Juden zu erweitern, rufen wir alle christlichen Konfessionen auf, die es noch nicht getan haben, dem Beispiel der katholischen Kirche zu folgen und den Antisemitismus aus ihrer Liturgie und ihren Lehren zu entfernen, die aktive Mission gegenüber Juden zu beenden und für eine bessere Welt Hand in Hand mit uns, dem jüdischen Volk, zu arbeiten.

Gerda Willam

Aus dem Dokument: Zwischen Rom und Jerusalem, vgl: www.jcrelations.net/Zwischen_Jerusalem_und_Rom_Die_gemeinsame_Welt_und_die_respektierten_Besonderhe.5647.0.html?&L=2

(1) Die Europäische Rabbinerkonferenz ist mit ihren etwa 700 Rabbinern eine führende Stimme des Judentums in Europa. Der Rabbinische Rat von Amerika mit Hauptsitz in New York vereinigt etwa 1000 orthodoxe Rabbiner. Beide Organisationen haben aus Anlass des 50. Jahrestages der Konzilserklärung über die Beziehung zwischen dem Judentum und dem Christentum beraten und ihre Reflexionen in einem Text „Zwischen Jerusalem und Rom“ festgehalten. Der Text, datiert auf Rosch Chodesch Adar I, 5776 (10. Februar 2016), wurde im März 2016 von der Europäischen Rabbinerkonferenz und dem Rabbinischen Rat von Amerika approbiert. Veröffentlicht wurde der Text unter dem Datum vom 1. Februar 2017.